

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser hat für das nächste internationale Automobilenrennen im Lommasgebiet einen Preis gestiftet.

* Das Kaiserpaar hat 20000 Mk. für die Stungspflege gestiftet.

* Der Kammergerichtspräsident Straßer, der die Untersuchung gegen den bisherigen Gouverneur von Kamerun, Fesko von Kuttamer, leitet, ist von seiner Reise nach Kamerun zurückgekehrt. Direkte Befehle haben, wie verlautet, die Untersuchungen für den Gouverneur nicht ergeben. Es sei daher anzunehmen, daß das Disziplinarverfahren gegen v. Kuttamer bald sein Ende erreicht haben werde. Dieser wird wahrscheinlich endgültig aus dem Reichsdienste scheiden und seinen Abschied nehmen.

* Die preuss. Unterrichtsverwaltung hält es nunmehr für geboten, da der Widerstand der politischen Schulkinder gegen den Religionsunterricht in deutscher Sprache abhöf, ihren Standpunkt dieser Bewegung gegenüber ausdrücklich darzulegen. In einem Rundschreiben werden die Lehrer ermahnt, wie bisher von Verhandlungen der Kinder abzuweichen, dagegen aber unter allen Umständen die Schulganzheit zu erhalten. Der Widerstand der Kinder soll durch Nachsicht geahndet bzw. durch Verlagerung der Schulleistung um ein halbes Jahr bestraft werden.

Osterreich-Ungarn.

* Erzherzog Otto von Osterreich, der Bruder des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand, ist am 1. d. unermarct rasch gestorben. Eine schwere Operation am Kehlkopf, der er sich im Dezember des vergangenen Jahres unterziehen mußte, hat ihn von seiner künftigen Krankheit nicht befreien können. Zwar besserte sich in den letzten Wochen scheinbar wieder sein Zustand, der Verfall der Kräfte war aber unaufhaltsam. Ohne schweren Kampf wurde er von seinen Leiden erlöst.

* Zur Finanzausgleich des ungarischen Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident Mellerie auf eine Anfrage bezüglich der Erhöhung des Rekrutenkontingents, es sei eine anerkannte Tatsache, daß diese notwendig sei. Es sei nur die Frage, in welchem Maße und unter welchen Bedingungen diese Erhöhung stattfinden. Die Regierung habe in dieser Frage keinerlei Verpflichtung übernommen. Bezüglich des Abkommens zwischen der ungarischen Koalition und der Krone erklärte der Minister, der Reichstag werde Zustimmung über das Programm der Regierung erhalten, das auf diesem Abkommen ruhe.

Frankreich.

* Ministerpräsident Clemenceau erklärte den besuchenden Journalisten, die Lage in Süd-Franz (Algier) sei jetzt erheblich gebessert, und betonte, daß die Schwierigkeiten nicht von französischer Seite gekommen, sondern vielmehr durch die Eingeborenen geschaffen worden seien.

* Bezüglich des Gesetzesentwurfes betr. eine Arbeitslosenversicherung erklärte der Finanzminister, daß der Finanzminister dieser Sache zunächst einen jährlichen Beitrag von 130 Millionen zufließen will. Der Finanzminister hofft, es werde ihm möglich sein, 50 Millionen Mehreinnahmen aus der Einkommensteuer und achtzig Millionen aus einer Erhöhung der Erbschaftsteuer zu erzielen.

* Der vom Ministerrat gebilligte Gesetzesentwurf wegen Aufhebung der Kriegsgesetze enthält die Bestimmung, daß von Militärs bezogene Verbrechen und Vergehen gegen das gemeine Recht von den gewöhnlichen Gerichten und nur Vergehen gegen die Disziplin von den militärischen Disziplinargerichten abgeurteilt werden sollen.

England.

* Das Oberhaus zeigt bei der Weiterberatung des Unterrichtsgesetzes, daß es in seiner großen Mehrheit sich entschlossen hat, dem Kammern mit der liberalen Regierung und dem Unterhause zuzustimmen. Der Gesetzesentwurf, der im Unterhause in Übereinstimmung mit der

Regierung keinen Widerspruch fand, wird im Oberhause so durchgreifenden Änderungen unterzogen, daß die Regierung schon jetzt die neue Fassung des Gesetzes für unannehmbar erklärt.

Italien.

* Aus Regierungskreisen verlautet, die Gütigkeit des zwischen England, Frankreich und Italien bezüglich Libyen abgeschlossenen Abkommens sei nicht abhängig von der Zustimmung des Kaisers Menelik. Das Abkommen sei diesem mitgeteilt worden, um ihm zu zeigen, daß seine Interessen durch die Verhandlungen, die die drei Mächte untereinander getroffen haben, nicht beeinträchtigt würden.

Norwegen.

* Stortingpräsident Berner brachte eine Tagesordnung ein, die die Vereinstätigkeit des



Erzherzog Otto von Osterreich.

Stortings zum Zusammenwirken mit der Regierung bei der Lösung der vorliegenden großen Aufgaben ausdrückt. Der Antrag wurde mit 103 gegen 18 Stimmen angenommen. Nach dieser Abstimmung zu urteilen, die mit starker Mehrheit der Regierung das Vertrauen ausdrückt, dürfte die gefährdete Ministerkrisis endgültig beseitigt sein.

Spanien.

* Der Ministerrat beschloß trotz aller Angriffe von Seiten der Cortes an seinem Programm, die Handelsverträge und Zollsätze betreffend, festzuhalten. Es werden also auch ferner an dem einmal von den Cortes genehmigten Zolltarif-Änderungen vorgenommen werden, falls der Abschluß der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen solche notwendig erscheinen läßt.

Rußland.

* Der Zar ist mit seiner Familie von Peterhof nach Jarsloje Selo übergegangen.

* Der kommandierende General des russischen fünften Armeekorps, Baron Müller-Sakowski, ist zum gemeinsamen Generalgouverneur der Ostseeprovinzen ernannt worden.

* Die Petersburger Polizei stellte fest, daß die bei dem letzten Bombenattentat gezeichnete Geldsumme von rund 400000 Rubel über Finnland per Schiff ins Ausland geschafft worden ist. In den an der finnlandischen Bahn gelegenen Billenorten wurden eingehende Untersuchungen vorgenommen und einige Personen verhaftet.

Balkanstaaten.

* In diplomatischen Kreisen wird eine Annäherung Osterreich-Ungarns an Bulgarien bemerkt. So wird gemeldet, daß österreichisch-ungarische Vertreter in Sofia Graf Thara habe jüngst bei seiner Rückkehr vom Urlaube besondere Grüße des Kaisers Franz Joseph an den Fürsten Ferdi-

nant überbracht. Auch scheint man in Wien grundsätzlich geneigt zu sein, im nächsten Handelsvertrage das lange ersehnte Abkommen, die Viehseife betreffend, zuzugeben.

* Die serbische Stupatina hat den Handelsvertrag mit der Türkei einstimmig angenommen.

Amerika.

* Der Ministerrat der argentinischen Republik beschloß, im Kongreß eine Vorlage über Vergrößerung des Hafens von Buenos Aires einzubringen.

Afrika.

* Aus Marokko kommen wieder günstige Nachrichten. Nach Meldungen aus Tanger herrscht in der Umgegend der Stadt Ruhe, da die Eingeborenen, die vernommen haben, daß Frankreich und Spanien Truppen landen werden, wenn die Sicherheit von Tanger bedroht würde, solchen fremden Eingriff vermeiden wollen. Man hofft, daß mit dem Beginn der Feldarbeiten verhältnismäßige Sicherheit eintreten wird. Drohung von Käufern geänderte Gefangene sind unter harter Bedeckung in Tanger eingetroffen.

Australien.

* Die Regierungen von Australien und Neuseeland stimmen nach langem Zögern dem Abkommen zu, das Frankreich und England bezüglich der neuen Hebriden (Errichtung einer gemeinschaftlichen Kolonisation) geschlossen haben.

Staatshaushaltsorgen in Frankreich.

Die Regierung des bisherigen Finanzministers Poincaré, auch dem Ministerium Clemenceau angezogen, war, wie die 'Saf. Jg.' schreibt, mit dem Beschlusse der Budgetkommission der zweiten Kammer beghndelt, die Poincarés Vorschläge für Sanierung des Budgets zu verworfen und ein Budget des Scheins anzustellen, dessen Einnahmen aber Gattete hoch, dessen Ausgaben gleichfalls über Gebühr niedrig veranschlagt werden sollen. Das Budget Poincarés stellte das Endergebnis für 1907 mit 4010 Millionen Frank fest, während es für 1906 mit 3709 Millionen Frank veranschlagt worden war; von einem Jahre zum anderen ist es um volle 301 Millionen Frank gestiegen. Davon röhren 81 Millionen Frank von neuen Staatsausgaben her, die mehrere jüngst verabschiedete sozialpolitische Gesetze — wie das Gesetz der Fürsorge für Greise und Kranke — nach sich ziehen. 215 Millionen Frank stellen Forderungen des Kriegsministeriums dar, darunter 193 Millionen Frank, die im laufenden Jahre zur Verwirklichung der Kriegsausstattung auszugeben worden sind, ohne daß die Volkserweiterung sie bewilligt hätte. In den folgenden Jahren wird eine Einschränkung des Aufwandes in verschiedenen Mäße vielleicht beim Verordnungsverfahren möglich sein; dafür wird die Flotte sehr große neue Ansprüche stellen, und die sozialpolitischen Gesetze werden schon im Jahre 1908 einen weiteren Verbrauch von 91 Millionen Frank nötig machen. Im Voranschlage für 1906 wurde das Gleichgewicht auf dem Papier nur mit Hilfe von 93 Millionen Frank außerordentlicher Einnahmen (Renten- und Schatzscheinausgabe und ähnliche Entschädigung für den Kriegszug gegen die Bazar) hergestellt, die sich 1907 nicht wiederholen. Die Einnahmen vermindern sich überdies durch Herabsetzung der inländischen Briefsteuer und der Fahrabsteuer und durch die Steuerbefreiung der Hausbrenner um rund 68 Millionen. Somit ergab sich ein Fehlbetrag von rund 475 Millionen, den Poincaré zu decken hatte. Er nahm nun an, daß die Einnahmen infolge ihrer regelmäßigen Zunahme etwa 122 Millionen mehr als im laufenden Jahre betragen werden und wolle durch Steuererhöhungen und neue Steuern 100,5 durch eine Anleihe 244 Millionen erlangen. Der Ausschuh der Kammer bestritt durch allerdings Rechnungsmäßigen das durch Anleihe zu bedeckende Defizit nur auf 62 Millionen. Und dabei erfordern die sozialpolitischen Pläne der Regierung weitere enorme Opfer. Es gehört der ganze Optimismus

eines Calant dazu, sich mit solchen Budgetlimiten zu identifizieren.

Von Nah und fern.

Einem Untergange geweihte Fischerflotte scheint nach dem 'S. L.' die Seefischerflotte der Unterelbe zu sein. Sie ist die letzte, welche als Kleingewerbetreibende gegenüber den großen Hochseefischer-Gesellschaften den Hochseefischerei betreibt. Die Regierung ist durch die Vermittlung des deutschen Seefischer-Vereins anbauend bemüht, diese Flotte, welche besonders in den letzten beiden Jahren so schwer vom Schicksal verfolgt worden ist, durch reichliche Unterhaltungen vor dem gänzlichen Verfall zu bewahren. Die Flotte umfaßte im Jahre 1881 noch 276 Hochseefischer, doch war es im Jahre 1897 die Zahl bereits auf 232 gesunken, und gegenwärtig bilden nur noch 160 Fahrzeuge die deutsche Seefischerflotte. Seit dem Jahre 1882 hat sie 106 Fahrzeuge durch unglückliches Verschwinden in See und durch Strandungen verloren, und es haben hierbei über 200 Menschen ihren Tod in den Wellen gefunden.

Der Feldmarschall als Kartoffelarbeiter. Kurze Zeit, ehe Feldmarschall Graf Döller sich vom aktiven Dienst zurückzog, mußte ein früherer Untergebener, höherer Offizier, ihn auf seinem nahe Berlin gelegenen Gute Hermannsdorf einen kurzen Besuch machen. Er kommt hin, der öfentliche Diener bebauert, ihn nicht mehr zu können, da Se. Excellenz auf dem Felde sei. Der Besucher will nicht gern die Fahrt unsonst gemacht haben, nimmt auch an, daß der Gutsherr nach einem Beschäftigungskampfe in absehbarer Zeit zurückkommen müsse und wartet. Da meint der Diener, daß vielleicht, Excellenz würde kaum vor Abend heimkehren. Nun gut, so werde ich ihn auf dem Felde aufsuchen. Er läßt sich einermäßen ausgeben und geht querfeldein auf einen Kartoffelacker, wo er schon von weitem die Karte, in der Reihe gepflückt stehend, Kartoffeln 'huddeln' sieht. Er kommt näher, da erblickt er mitten in der Reihe eifrig arbeitend Se. Excellenz den Herrn Grafen! Die Begrüßung ist liebenswürdig wie stets, aber kurz, denn so verläßt Graf D., jetzt in seine Giechspanne. Und so arbeitet er fort während einer kurzen Unterhaltung. Es stellt sich nun heraus, daß der Arbeiter tags zuvor am Lohnnachtrag angekommen waren, und daß Graf Döller erklärt hatte, erst müsse er wissen, ob die Arbeit in der Tat so schwer sei, um die Erhöhung zu rechtfertigen. Und so war er am Morgen mit hinausgezogen auf das Feld, in Reich und Glich arbeitend, Pause machend nur, wenn seine Arbeiter Pause machten, sein auf's Feld gebrachtes Essen verzehend, wenn die Arbeiter ohien. Den ganzen Tag hatte er die ungewohnte schwere Arbeit mit durchgehalten, um abends zu erklären: 'Ja, ihr habt recht, es ist schwer, die Lohnerhöhung wird bewilligt.'

Zu dem schrecklichen Vorfalle im Wolfskäf in Halle a. S. wird gemeldet, daß der zweiährige Knabe Wuttig unversehrt gestorben ist. Wie sich das entsetzliche Unheil zugetragen, weiß niemand genau. Das Kind wird wahrscheinlich in der Nähe des Käfigs gespielt haben. Der Wolf hat es an die Wunde herangezogen und die Krone sah es zu den Köpfen abgetrieben. Oder das Kind ist zufällig an den Käfig herangekommen und hat mit den Händen das Tier kitzeln wollen. Die Mutter hatte eine Befragung gemacht, und als sie nach einer Viertelstunde wieder zurückkam, fand sie ihren Knaben ohne Krone an Blute rot dem Käfige liegen. Daß der Kleine keine Angst vor dem Anter hatte, ist ersichtlich, denn die Mutter fütterte regelmäßig die Tiere der Versuchstation, und oft wird das Kind mit der Mutter vor den Käfigen gestanden haben. Seit mehr als dreißig Jahren hält die Versuchstation die verschiedensten Tiere, und was nie ist irgend etwas passiert. Als das Kind mit dem Kranentransportwagen ins Gefängnis wurde, war es bei vollem Bewußtsein. Der Vater tröstete es noch und sprach ihm viel zu, und auf dem ganzen Transporte in die Heimath verharrete der Kleine ruhig in seinem Schutze.

Paul und Paula.

2) Novelle von Helene Sidel.

Konstantin konnte selbst den Eindruck nicht beschreiben, welchen der Jüngling trotz seines abföhrten Benehmens auf ihn gemacht hatte. Gedachte er selbst doch, wie er sich nur zu wohl bemerkt war, nicht zu den Menschen, welche sich schnell anstößigen und leicht Bekanntschaften anknüpfen. Sein von Natur reines Wesen, Erfahrungen und Entschäidungen, die keinen erspart bleiben, der, einer tieferen Lebensanschauung hinzugeben, die Höhe des Lebens erreicht, hatten ihn zurückgezogen gemacht und auf sich selber angewiesen. Seine Mutter war vielleicht das einzige Wesen, dem er einen vollen Einblick in sein Denken und Fühlen erlaubte. Vor ihr lag sein Herz ganz offen und faltenlos da, sie konnte seine geheimsten Wünsche und auch das keife Schauen seines Herzens, das selbst ein reichbegabtes Leben und sorgenfreie angenehme Lebensverhältnisse bisher nicht zu stillen vermocht hatten. Er war der Sohn eines Gutsherrn, welcher die reichen Mittel, über die er zu gebieten hatte, zu einem freundlichen Ausbau seines Lebens und einem besseren Genuße desselben verwendete und seine liebste Aufgabe in der sorgfältigen Erziehung seines Sohnes sah. Die ständliche Anlage, welche sich schon früh bei demselben zeigte, erfüllte ihn mit freudigem Stolz und er tat alles, dieselbe zu fördern. Seine Ausbildung wurde auch dann nicht unterbrochen, als ein unerwartet früher Tod den Vater den Seinen entriß.

Seine Mutter verwaltete die Güter in so umsichtiger und einflussvoller Weise, daß Konstantin, nachdem er die Kunstakademie verlassen hatte, nicht gezwungen war, immer auf seiner Bestimmung zu verweilen, sondern seiner Reizung, auf größeren Reisen die Welt kennen zu lernen, in der beruhigenden Aufsicht folgen konnte, Hans und Hof in den besten Händen zurückzulassen.

So hatte er die letzten zehn Jahre seines Lebens bald dahin bei der Mutter, bald auf Reisen zugebracht, seine Kunst, die er nicht eben um des Gewinnes willen auszuüben brauchte, mit reiner Begeisterung pflegend. Jetzt beschloß er, über Triest und Venedig nach Italien zu reisen, das Land ganz nach Belieben zu durchstreifen, überall da verweilen, wo sich ihm Gelegenheit bot, Studien zu entwerfen die er dann später in der Stille seines heimatischen Lebens auszuführen gedachte.

In den Punkten, die ihm von früheren Reisen noch in der Erinnerung standen und die er deshalb wieder aufsuchen wollte, gekehrte Schloß Duino, dessen Verwalter ihm befreundet war. So sehen wir ihn einige Tage später auf der Fahrt dorthin in einer Barke, deren Segel in ein zeltartiges Dach verwandelt war, das die Strahlen der fast senkrecht herabfallenden Mittagssonne abbließ und doch der frischen Seeluft von allen Seiten freien Zutritt gestattete.

Wann werden wir in Duino ankommen? wandte er sich an einen der Schiffer, der eben das Ruden lenken ließ, um einen jorschenden Blick auf das Meer und den Himmel zu werfen,

um ein paar Worte mit seinem Gefährten zu wechseln.

Ich fürchte, eher als uns lieb ist.

Wie meint Ihr das? Ich denke, die Bora kommt, wir müssen das Segel aufspannen!

Die Bora? wiederholte Konstantin lebhaf und blühte voll Interesse um sich.

Oben noch war der Himmel strahlend rein und die Oberfläche des Meeres spiegelglatt gewesen, jetzt aber kamen vom Kurst her dunkle Wolken gezogen und das Meer begann dübelich, ohne daß man einen Luftzug wahrnehmen konnte, unruhig zu werden und sich mit weißem Schaum zu bedecken.

Und kaum war es den Schiffen gelungen, das lastige Dach der Barte wieder zum Segel zu verwandeln, als der Wind einherjahte, unplanmäßig und gewaltig wie ein wildes Koh, das sich von der Herrschaft des Weilers befreit hat. Wo er das Meer mit seinem Atem anblies, ward es so tobenden, schäumenden Flut.

Wie in jähem Schreden bäumte sich das kleine Boot hoch auf, um dann in wilder Stucht vor dem Winde dahinszufahren.

Wohi uns nach Piramara zurückfahren! rief Konstantin durch das Drölen des Windes dem ihm zunächst stehenden Schiffer zu. Wir sind noch nicht weit davon entfernt!

Gegen die Bora zu kämpfen wäre vergebliche Mühe. Es bleibt uns nichts übrig, als so schnell wie möglich die Felsen von Duino zu erreichen zu suchen, dort sind wir geborgen.

Wird wohl das Boot dem Winde standhalten? fragte Konstantin.

Der Schiffer lachte. Das hat schon Auerk mitgemacht!

Konstantin wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Meere zu. Wie wählte der Wind die Wellen aus, daß sie in wildem Auftrabe hastend und jagend einander überfüzten und überholten! Wie belächte er die kleinen Wellen am Himmel dahin, bis sie zertrüben und flatternd herüberdröhnten! Die vielen Segel und Boote, welche eben noch so ruhig das Meer durchzogen hatten, waren wie weggerafft. Sie hielten eilig den schützenden Dafen von Triest aufgesucht oder waren in der Bucht von Naggia verschwunden. Nur ein einzelnes kleines Segelboot kämpfte nicht weit von ihnen ebenfalls mit den Wellen.

Die wollen auch nach Duino! rief der Schiffer Konstantin zu.

Wie zwei Räden, die der Geier jagt, flog die kleine Boote über das Wasser dahin, dem altersgrauen Schiffe zu, das sich fest und trotzig auf dem Wellengestaus zu seinen Füssen auf seiner einsamen Klippe erhob. Jetzt hatten sie den Felsen und Klaffen mitten in die Brandung der Wellen, welche hier in eifrigem Stotmen und Gehen mit dumpfen Brausen an dem scharfkantigen Gestein zerbrachen.

Der weiße Gicht sprang hoch an den jochzungen in die Höhe und überschüttete die dunklen Eichen mit seiner salzigen Flut. Schon aber hatten sie den Keimen von Steinmauern umgeben Hafen erreicht und langten auf dem hier nur mäßig erregten Wellen. Kom hier aus warf man ihnen Stricke zu und zog die Boote daran ans Land.